

In memoriam Albert Brandenburg

Von Jos E. Vercruysse

Nur wenige Monate nach seinem 70. Geburtstag ist Dr. Albert Brandenburg am 29. September 1978 in Paderborn nach einer kurzen, schweren Krankheit gestorben. Mit ihm ist ein Forscher, der in der neueren – ökumenisch orientierten – katholischen Lutherforschung ganz eigentümliche Akzente gesetzt hat, heimgegangen. Sein Name wird in der Darstellung der katholischen Lutherdeutung nie fehlen können.

Albert Brandenburg wurde am 10. Mai 1908 in Bochum-Werne geboren. Nach seiner Priesterweihe am 6. April 1935 war er an verschiedenen Stellen seelsorgerlich tätig, namentlich als Vikar in Dortmund-Brackel (1935-1937), als Pfarrvikar in Barendorf (Pfarrei Egeln – Marienstuhl, 1937-1949), als Vikar in Dessau (1949-1952), als Pfarrverweser in Leuna (1953-1954) und als Rektor des St.-Barbara-Krankenhauses in Halle (1954-1956). Am 27. April 1948 promovierte er mit der am 1. Mai 1945 abgeschlossenen Dissertation »Das menschliche Wort als Ausdruck der Ebenbildlichkeit des Menschen mit dem Dreipersönlichen Gott: Versuch einer Begründung der Theologie des menschlichen Wortes dargestellt im Anschluß an die Lehre des heiligen Thomas von Aquin« bei Michael Schmaus und Martin Grabmann in München. 1952 wurde er zum Dozenten für Dogmatik am Priesterseminar auf der Huysburg bei Halberstadt ernannt. Angeregt von seiner Arbeit in der provinzsächsischen Diaspora beschäftigte er sich mit evangelischer Theologie. Mit dem Amt des Rektors in Halle erhielt er gleichzeitig von dem das ökumenische Gespräch fördernden Paderborner Erzbischof, späteren Kardinal, Lorenz Jaeger den Auftrag, evangelische Theologie zu studieren. Ohne immatrikuliert zu sein, nutzte er die Einrichtungen der Theologischen Fakultät an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Er beschäftigte sich besonders mit der Existentialtheologie und den Arbeiten von Gerhard Ebeling sowie den Gedanken des Jenaer Professors Gerhard Gloege, der auch in Halle Vorlesungen hielt.

All dieses war aber erst Vorbereitung. Sein Name wird bleibend mit dem von

Lorenz Jaeger am 18. Januar 1957 gegründeten Johann-Adam-Möhler-Institut für Konfessions- und Diasporakunde in Paderborn verbunden werden. Von Anfang an war Albert Brandenburg als erster hauptamtlicher Mitarbeiter maßgebend beim Aufbau dieses Instituts beteiligt, das wenig später – besonders in den Jahren des Zweiten Vatikanischen Konzils – an der Gestaltung des Ökumenismus in der katholischen Kirche mitgearbeitet hat. Als Sektionsleiter für Ökumenik, als Schriftleiter der von diesem Institut herausgegebenen Vierteljahresschrift für Kontroverstheologie »Catholica« und ab 1960 als Lehrbeauftragter, seit 1965 als Honorarprofessor, für Konfessionskunde an der Theologischen Fakultät Paderborn hat er, trotz seiner seit vielen Jahren schwer angegriffenen Gesundheit, mit Vorträgen, Veröffentlichungen und Kontakten seine besten Kräfte leidenschaftlich für eine bessere Verständigung zwischen katholischen und evangelischen Christen weit über die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland hinaus eingesetzt.

In seiner theologischen Arbeit findet man leicht vier Schwerpunkte, die übrigens in seinem Denken ganz eng verbunden sind: die Kirche – besonders ihre Einheit und Katholizität –, das Evangelium und seine Verkündigung, die Mariologie und vor allem Luther und seine Lebendigkeit heute.

Seine schriftlichen Beiträge zur Lutherforschung bestehen aus einer Übersetzung von Luthers »Das Magnificat verdeutscht und ausgelegt« mit einer Einführung, die 1964 in Freiburg im Breisgau als Nr. 175 der Herder-Bücherei erschien, und vielen kleineren und größeren Beiträgen in Zeit- und Festschriften, die jetzt zum Teil in »Martin Luther gegenwärtig« (M 1969) und »Die Zukunft des Martin Luther« (MS; Kassel 1977) gesammelt sind. Die wichtigste Arbeit bleibt aber »Gericht und Evangelium: zur Worttheologie in Luthers Erster Psalmenvorlesung« (PB 1960). Ihre ausgeprägten Thesen über die Anfänge von existentialer Interpretation beim jungen Luther lösten eine leidenschaftliche und nachhaltige Auseinandersetzung zwischen den »historisch« und den »theologisch-systematisch« interessierten katholischen Lutherforschern aus.

Ein Stichwort in Brandenburgs Darstellung ist gewiß »Lutherdeutung«. »Deutung«, schrieb er in dem programmatischen Aufsatz »Auf dem Weg zu einem ökumenischen Lutherverständnis«, »wird darauf aus sein, etwa die Mitte und den Schwerpunkt lutherischer Aussagen zu fassen und von da aus tragende und treibende Grundgedanken seiner theologischen Verkündigung zu verstehen, sie in ein System zu bringen und das Ganze zu messen an den Aussagen der Schrift.«¹ Obgleich Brandenburg die Wichtigkeit geschichtlicher Untersuchun-

gen anerkannte, konnte er doch Luther nie als ein Museumsstück betrachten. Immer wieder hat er, leidenschaftlich und oft mit Pathos, auf die Gegenwartsbedeutung Luthers für die evangelischen Kirchen, aber auch für die katholische Kirche hingewiesen. Der *Lutherus praesentissimus* kann Grundlage für eine zukünftige ökumenische Theologie sein. »Unsere Aufgabe kann nur lauten, Luther und seine Theologie zu deuten aus dem lebendigen Zusammenhang mit der heute noch gläubigen und betenden Gemeinde.«²

Der vom Zweiten Vatikanischen Konzil geprägte Theologe war davon betroffen, wie Luther »der verborgene Gast auf dem Vaticanum II« war. Noch auf dem Fünften Internationalen Lutherforschungskongreß in Lund 1977 hat er in seinem Referat »Luthers Erfolg und Mißerfolg als Reformator der Kirche« davon Zeugnis abgelegt. Unter den Themen Luthers, die als Ferment gewirkt haben, nannte er besonders die Betonung der Verkündigung des evangelischen Wortes. Zusammen mit der Bedeutung der Kreuzestheologie hat Brandenburg hervorgehoben, daß Luthers Theologie in ihrer Grundbestimmtheit eine Theologie des Wortes ist, das in der Kirche lebendig ist und einen klaren existentiellen Bezug hat. Darum sah er, wie er es in Lund ausdrückte, das vordringlichste Thema zukünftiger gemeinsamer Arbeit, der Frage nachzugehen, wie Wort und Sein, Wort und Mysterium zusammengehören. Er hatte den Eindruck, daß schon bei Luther die Gefahr einer einseitigen Hervorhebung des verbalen Wortes auf Kosten des Seinsbezuges jedes Wortes drohte.

Professor Dr. Albert Brandenburg hat aber nicht am wenigsten als Mentor vieler junger Lutherforscher, die im Johann-Adam-Möhler-Institut bei ihm Interesse, Führung und Freundschaft gefunden haben, zur Lutherforschung beigetragen. Deswegen werden wir ihn dankbar im Gedächtnis behalten.³

Zu dem literarischen Werk siehe BIBLIOGRAPHIE ALBERT BRANDENBURG (abgeschlossen am 30. April 1978)/ zsgest. von Hans Jörg Urban. Cath 32 (1978), 167-176.

Ein veröffentlichtes Porträt befindet sich Cath 32 (1978), 267.

1 Albert BRANDENBURG: Auf dem Wege zu einem ökumenischen Lutherverständnis. In: Reformata Reformanda = Festgabe für Hubert Jedin zum 17. Juni 1965/ hrsg. von Erwin Iserloh und Konrad Repgen. Bd. 1. MS 1965, 314 (auch in Albert Brandenburg: Martin Luther gegenwärtig. M 1969, 44f).

2 Ebd 1, 324 (bzw. ebd, 56).

3 Recht herzlich möchte ich Dr. Hans Jörg Urban vom Johann-Adam-Möhler-Institut in Paderborn für die Einzelheiten zum Lebenslauf Brandenburgs und Dr. Martin Seils vom Katechetischen Oberseminar in Naumburg für Informationen zu Brandenburgs Beschäftigung mit der evangelischen Theologie in Halle danken.